
Joachim Bruhn

Die Logik des Antisemitismus

Die ökonomische / soziologische Reduktion des Wertbegriffs und ihre Folgen

Mein Thema ist die Logik des Antisemitismus,¹ im Zusammenhang einer Kritik der Thesen von Mo-

1 Die folgende durch die Redaktion sprachlich geringfügig überarbeitete Transkription, die dankenswerterweise Philipp Thiel anstellte, beruht auf dem gleichnamigen Vortrag, den Joachim Bruhn auf dem Kongress *Antideutsche Wertarbeit* (29. 3. 2002 – 31. 3. 2002) am Samstag, den 30. März 2002 in Freiburg i. Br. gehalten hat; den Kongress initiiert hatte die Initiative Sozialistisches Forum (ISF). Alle Fußnoten stammen von der Redaktion; die im Anschluss stattgefundenen Diskussion wurde sprachlich eingehender bearbeitet und stellenweise auch gekürzt. Der Ankündigungstext des Vortrags lautete: »Die Überbelser der radikalen Linken haben seit dem Golfkrieg von 1991 den Antisemitismus als Thema politischer Agitation wie akademischer Beschäftigung entdeckt: Das ist schick, zumindest Common Sense. Wer sich informieren will, was das deutsche Mordkollektiv den Juden wie und wo angetan hat, leidet nicht an einem Mangel einschlägiger Literatur. Wer sich allerdings aufklären möchte, warum es das getan hat, stößt bald darauf, dass außer Moises Postones Aufsatz über die ›Logik des Antisemitismus‹ nur wenig Substantielles vorhanden ist. Sein Essay bedeutete, vor über zwanzig Jahren, die längst fällige Revolutionierung der materialistischen Antisemitismustheorie. Aber eben nur: der Theorie.

Weil Postones Bemühung im Theoretischen steckenblieb, konnte sich hinfort die linke Kritik des Antisemitismus bestens mit den verschiedensten Spielarten des Antizionismus, der Aversion und des Hasses gegen Israel vertragen. Ein Komplex bildete sich heraus, in dem die Erkenntnis mit ihrer Verdrängung kollaborierte. Denn Postone hatte nicht nur den philosophischen Status der Kritik der politischen Ökonomie als einer Kritik verfehlt, er hatte auch das politische Moment und die staatskritische Implikation dieser Kritik verkannt. Und so wussten die Linken nun ganz genau, was es mit dem Verhältnis von konkret und abstrakt auf sich hatte, warum die Nazis von der ›Brechung der Zinsknechtschaft‹ halluzinierten, warum die Volksgemeinschaft eine verschwörerische Antirasse sich erfinden musste.

Warum jedoch die Nazis von Anfang an ihren Vernichtungswillen so antisemitisch wie antizionistisch programmierten, das blieb sowohl als historischer Tatbestand wie als materialistisches Thema unbekannt. Postones Reduktion des Antisemitismus auf ein binnengesellschaftliches und ökonomisches Phänomen erklärt sich zwanglos aus seiner ökonomischen Reduktion des Wertbegriffs selbst, einer Depotenzierung also des Erkenntnisanspruchs, den der Materialismus mit Marx und Adorno erhebt; einer Depotenzierung, die neuerdings als ›fundamentale Wertkritik‹ selbst schulbildend geworden ist.

she Postone, wie er sie niedergelegt hat in seinem nachgerade klassischen Aufsatz über *Antisemitismus und Nationalsozialismus. Ein theoretischer Versuch*, der zuerst 1978 publiziert worden ist und mittlerweile in vielen, vielen Nachdrucken zirkuliert.² Und ich denke, dass in diesem Publikum wohl kaum jemand ist, der diesen Aufsatz nicht gelesen hat, weil dieser Aufsatz ein Fundament und eine Grundlage einer negativ-kritischen Betrachtung ist; er ist grundlegend für die Kritik und Bekämpfung des Antisemitismus. Der Text von Postone genießt auch deswegen zu Recht großes Ansehen, weil er eine Revolutionierung der materialistischen Betrachtung des Antisemitismus darstellt. Und diese Revolutionierung der Betrachtung kommt eigentlich nur noch gleich, oder wird sogar *und* noch überboten durch das, was Ulrich Enderwitz in dem Buch *Antisemitismus Volksstaat* Anfang der 1990er Jahre vorgelegt hat.³

Jetzt sind wir schon so auf die Texte von Moises Postone und Ulrich Enderwitz, ich sage einmal, geeicht, dass wir vielleicht gar nicht mehr merken, wie groß der Fortschritt eigentlich gewesen ist, wie eigentlich vor diesen beiden Essays, und dem Buch, wie zuvor *die Linke, die Kommunisten* über die sogenannte ›Judenfrage‹ gehandelt haben. Und ich will nun das nicht der Länge und der Breite nach aufrollen, dazu gibt es ja auch eine umfassende Literatur. Ich möchte nur vielleicht schlaglichtartig zwei Beispiele exemplarisch darstellen.

1931 erschien im Verlag der KPD ein Buch des US-amerikanischen Journalisten Michael Gold mit dem Titel *Juden ohne Geld*. Dieses Buch war eine Reportage, eine essayistische Darstellung des Lebens der jüdischen Massenarmut im New York der

Wert jedoch, so wird zu zeigen sein, ist, als Inbegriff negativer Vermittlung einer in sich selbst verkehrten Gesellschaft, allererst keine ökonomische Kategorie, sondern die Kategorie der Konstitution politischer wie ökonomischer Gegenständlichkeit. Die Logik, von der Postone spricht, erweist sich erst dann als hinreichend verstanden, wird sie als Moment der negativen Dialektik des Antisemitismus bestimmt.«

2 Siehe dazu den Sammelband von Moises Postone: *Deutschland, die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen*. Hrsg. v. der Initiative kritische Geschichtspolitik (Berlin). Freiburg i. Br. 2005.

3 Siehe Ulrich Enderwitz: *Antisemitismus und Volksstaat. Zur Pathologie kapitalistischer Krisenbewältigung*. Freiburg i. Br. 1998.